

Religion – Quelle von Zwist



Unter dem Titel "Religion – Quelle von Zwist und Versöhnung" hat die NZZ am Osterwochenende einen Leitartikel von Rabbi David Rosen aus Jerusalem veröffentlicht. Darin wird den Religionen, als Sinn und Identität stiftenden Instanzen, einerseits eine stabilisierende Funktion in der Gesellschaft zugewiesen, andererseits aber auch ein massives Konflikt verschärfendes Potential:

"Es ist nicht zu übersehen, dass die Religion nicht einmal innerhalb von Abrahams Nachkommenschaft den gegenseitigen Respekt vor Leben und Menschenwürde wahren half; vielmehr wurde – und wird bis heute – häufig im

Namen der Religion Gewalt geübt" und "Die Religion wiederum, hat man sie einmal im Angesicht einer realen oder vermuteten Bedrohung als Quelle von Trost und Sicherheit entdeckt, wird häufig bald ganz auf diese Funktion reduziert und droht dabei vollkommen, ja überwältigend introspektiv zu werden, genau wie die verunsicherte Schar ihrer Anhänger. So wird der Glaube zum Vehikel der Xenophobie und Heuchelei und verrät dabei seinen eigenen tiefsten Sinn, indem er sich aus den weiteren Kreisen der universalen menschlichen Identität zurückzieht."

Rosens Schlussfolgerung beschränkt sich auf die Forderung nach interreligiöser Verständigung zwischen Christen, Juden und Muslimen. Schade. Nach seiner ziemlich umsichtigen Analyse wäre eine Entwicklung hin zu einer säkularen Gesellschaft, in der die Religion zum Privatbereich der einzelnen Menschen gehört, mindestens so naheliegend gewesen.

Das postulierte "grundlegende Sicherheitsbedürfnis" der Menschen untermauert Rosen allerdings mit einer reichlich biologischen Parallele, wonach im Tierreich ein gewisses Mass an Bedrohung der Ausprägung von Identität besonders förderlich sei, bei den Menschen analog die Religion deshalb die Zuflucht der Identität Suchenden werde.

Als Freidenkerin wage ich hingegen die Behauptung, dass die von

Rosen festgestellte allgemeine Verunsicherung ihrerseits das Produkt einer religiös geprägten Erziehung ist, wo Menschen die persönliche Identitätsfindung durch religiös fundierte Dogmen verstellt und geradezu verunmöglicht wird. In der Adoleszenz kommt es dann bei vielen dieser Menschen zu einer ersten fundamentalen Krise, weil sie feststellen, dass die ihnen vermittelten Patentrezepte im wirklichen Leben nicht funktionieren und der kindliche Glaube nur durch eine brutale Verdrängungsleistung aufrecht erhalten werden kann. Damit ist der erste Schritt zu Schizophrenie getan. Weitere Krisen müssen folgen.

Wieviele gescheiterte Existenzen auf das Konto religiöser, dogmatischer Erziehung zu buchen sind, kann nur geahnt werden.

Wie gross die Frustration ist, wenn Menschen spüren, dass sie von ihrer Familie und ihrer Umwelt verschaukelt worden sind, dass es die vorgegaukelte Zuflucht und Sicherheit eben gerade nicht gibt, das haben auch viele FreidenkerInnen persönlich erfahren müssen.

Wem es gelingt, aus dieser Erfahrung eine positive, lebens- und menschenbejahende Energie zu entwickeln, wird auf sicherem Fundament durchs Leben gehen können. Wer hingegen lebenslanglich nach einem höheren Sinn sucht, dem droht im Gegensatz dazu die ewige Suche, die Sucht.

Reta Caspar

Quelle: NZZ 22./23. 4. 2000

THEMEN in diesem FREIDENKER

Frankreich: Freidenker im Wiederaufbau	3
Tod und Atheismus	4
Sozialarbeit der Kirche als Vorbild	5

Zürich

Derzeit werden im Kanton Zürich **Regionalkonferenzen zur Entflechtung von Staat und Kirche** durchgeführt, als innerkirchliche Vorbereitung auf das Vernehmlassungsverfahren zum auf den Herbst 2000 erwarteten Entwurf für ein neues Kirchengesetz.

NZZ, 13.4.2000

An der ETH Hönghenberg ist nach 10jähriger Planung ein sogenannter **Raum der Stille** eröffnet worden. Er soll für alle Studierenden und Mitarbeiter der ETH, ungeachtet ihrer Konfessions- oder Religionszugehörigkeit, ein Ort sein, an den sie sich zurückziehen, wo sie ihre persönliche Andacht pflegen können.

Das Angebot konfessionsneutraler Andachtsräume ist heute immer häufiger in Flughäfen, Bahnhöfen, Autobahnraststätten anzutreffen.

NZZ 14.4.2000

Deutschland

Scientology ist beim Versuch, der Hamburger Behörde die Verbreitung der so genannten "Technologie-Erklärung" zu verbieten, gescheitert. Das

Verwaltungsgericht wies die Klage zweier Scientologinnen als "unbegründet" ab. Seit einigen Jahren führt die Hamburger "**Arbeitsgruppe Scientology**" (AGS) Beratungen für Unternehmen durch, die die Praktiken von Scientologen-Firmen fürchten. Da die Behörde aus datenschutzrechtlichen Gründen über Mitgliedschaften keine Auskunft geben darf, rät die AGS den Interessenten, verdächtigen Geschäftspartnern die "Technologie-Erklärung" vorzulegen. Darin können sich dann die Betroffenen von "Praktiken" und "Technologien" des Scientologen-Führers L. Ron Hubbard distanzieren.

Ein Scientology-Anwalt hat sich gegen den "Sektenfilter" als "Diskriminierung" und "Verstoss gegen die Menschenrechte" gewehrt. Es sei in der Bundesrepublik eine Stimmung geschaffen worden, in der das Bekenntnis zu Scientology zur Ächtung und persönlichen Zerstörung führe. Durch staatliches Vorgehen würden Scientologen regelrecht verfolgt.

Im Streit um den Religionsunterricht ist in **Berlin** ein neuer Vorschlag gemacht worden: Eine Gruppierung von ChristInnen hat sich unter dem Namen "alternative Stimme" zu Wort gemeldet und ein Modell eines "**multi-religiösen Unterrichts**" zur Diskussion gestellt. Angesichts von 130 in Berlin vorhandenen Religionsgemeinschaften sei dies die einzige zukunftsträchtige Möglichkeit für Religionsunterricht. Ein Fach Religion, in dem die verschiedenen Religions- und Konfessionsgruppen ihren eigenen Unterricht gestalteten, würde wenig zum gegenseitigen Verstehen beitragen. Der angestrebte Unterricht soll Wahrheitsansprüche von Bekenntnisgemeinschaften relativieren, Gruppenegoismen auflösen und das Gemeinsame aller Natur- und Weltreligionen erarbeiten. Die beiden christlichen Kirchen lehnen das Modell ab mit der Begründung, es werde zu einer allgemeinen Gleichmacherei führen, bestehende Differenzen müssten ausgehalten werden.

taz, 25.4.2000

Grossbritannien

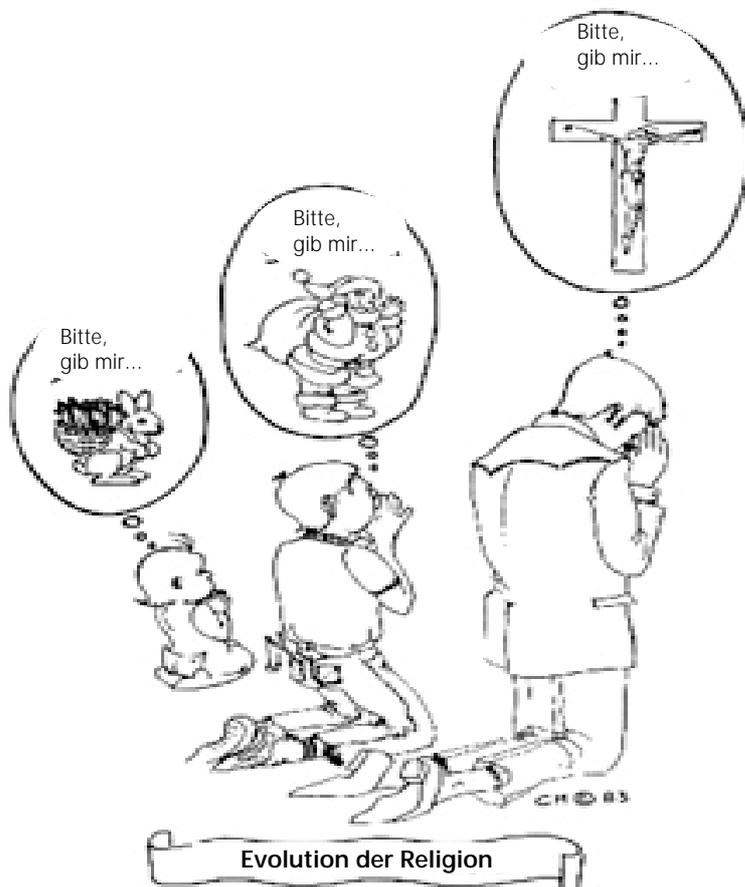
Die katholische und anglikanische Kirche in Grossbritannien haben mit dem britischen Erziehungsministerium neue **Richtlinien zur Sexualerziehung** vereinbart. Wie *Times* berichtet, werden Lehrer dazu angehalten, Schülern den höheren Wert einer Ehe gegenüber nichtehelichen Beziehungen zu erläutern.

taz, 17.3.2000

Island

Vor 1000 Jahren wurde in Island – nicht zuletzt auf Druck von Norwegen – das **Christentum per Gesetz eingeführt**. Dieser Geburtstag wird mit einer grossen Feier begangen: Anfang Juli in Thingvellir, dem "heiligen Ort aller Isländer", zu der Zehntausende erwartet werden. In Island wird aber derzeit auch über die Trennung von Staat und Kirche diskutiert.

NZZ, 27.4.2000



Kaschmir

Zur Beilegung des 50jährigen Konfliktes in Kaschmir liegt ein neuer Vorschlag auf dem Tisch. KritikerInnen weisen aber darauf hin, dass die vorgeschlagene Grenzziehung einer **Einteilung nach religiösen Zugehörigkeiten** entspricht.

Dies könnte zu einer ethnischen Säuberung führen, in Form einer Migration der hinduistischen und buddhistischen Minderheiten aus dem neuen Kaschmir - und umgekehrt. Die Vorschläge kommen der pakistanischen These einer Aufteilung des Subkontinents nach Religionszugehörigkeit entgegen, widersprechen aber dem Selbstverständnis Indiens, das Religion als Kriterium zurückweist.

NZZ, 10.5.2000

Saudiarabien

Amnesty International hat in einem unlängst veröffentlichten Bericht saudiarabischen Regierung schwere **Menschenrechtsverstösse** vorgeworfen. Amnesty bezichtigt das saudische Königreich der willkürlichen Hinrichtungen, der Folter in vielen Gefängnissen, eines unfairen Justizsystems und der religiösen Intoleranz. Das saudische Rechtssystem beruht auf der Scharia, der islamischen Rechtsprechung. Frauen sind von der als willkürlich bezeichneten Rechtsprechung offenbar besonders betroffen. Bei Aussagen vor Gericht hat die Stimme eine Frau nur halb so viel Gewicht wie die eines Mannes. Die Bestrafung erfolgt jedoch mit der gleichen Härte. Die Staatsreligion ist der sunnitische Islam in der orthodoxen Auslegung der Wahhabiten. Jede andere Religion ist verboten.

NZZ, 19.4.2000

Spanien

Die Katholische Kirche lehnt Urteile über die **Rolle der Kirche während des Franco-Regimes** ab. Gemäss Kardinal Rouco, der als aussichtsreicher Kandidat für die Nachfolge von Johannes Paul II. gilt, wolle man hier nicht alte Wunden aufreissen.

Schaffhauser Nachrichten, 5.4.2000

Frankreich: Freidenker im Wiederaufbau

Die seit Jahrzehnten aktive "Fédération Nationale de la Libre Pensée" wurde im Laufe der letzten Jahre systematisch von einem linksextremen Parteigrüppchen unterwandert; zuerst einzelne Federationen (Regionalverbände), dann die zentrale Leitung. Seit zwei Jahren ist der Verband ganz in Händen von Mitgliedern und Sympathisanten des "Parti des Travailleurs" (Lambertisten/Trotzkisten). Als die anvisierte Machtübernahme in der "Weltunion der Freidenker" misslang, zog sich die "Libre Pensée" aus dem Weltverband zurück, was zahlreiche Mitglieder und ganze Sektionen veranlasste, einen neuen Landesverband zu gründen: "L'Association des Libres Penseurs de France" (ADLPF) mit Sitz in Paris. Der neue Verband ist Mitglied der Weltunion.

Der Jahreskongress des ADLPF fand am 6./7. Mai 2000 in Strassburg statt. Dieser 5. Kongress wurde am Samstag, 6. Mai um 9.30 Uhr, von Präsident Maurice Azoulay eröffnet. Azoulay ist seit Jahren Kassier der Weltunion.

Der neue Verband unterhält inzwischen in sämtlichen Departementen Frankreichs Vertretungen; sechs Federationen sind voll dabei, mit anderen laufen Verhandlungen. Von Anfang an Mitglied ist die älteste Freidenker-Organisation Frankreichs, die im Jahre 1883 in Niort gegründete "Fédération des deux Sèvres". Das Interesse, in die parteipolitisch neutrale Organisation einzutreten, ist enorm. Auch das Organ des Verbandes, "La Raison Militante" verbesserte sich zusehends und gewinnt laufend neue Abonnenten.



Die statutarischen Geschäfte des Strassburger Kongresses wurden allesamt in Minne und Freundschaft abgewickelt, inkl. Wahl der nationalen Leitung.

Anschliessend folgte ein Vortrag mit Diskussion zum Thema "Europa und die Laizität", es sprach Mme M.-Th. Mutin, Ex-Abgeordnete des EU-Parlamentes. Bis 1999 gehörte sie der sozialistischen Fraktion des europäischen Parlamentes an. Sie berichtete u.a. von ihrem Vorstoss, den Laizitätsgedanken in der EU-Gesetzgebung zu verankern. Sie blieb jedoch allein auf weiter Flur, niemand – auch nicht ihre Kollegen von der Linken – wollte sich zum Kampf gegen den religiös/vatikanischen Einfluss stellen – zu sehr denken die Damen und Herren an die nächste Wiederwahl! Auf die Frage, was sie als Abgeordnete denn in all den Jahren ihrer Aktivität erreichen konnte, antwortete sie lakonisch: Nichts! Für wirkliche Beschlüsse sei eben die EU-Kommission oder dann einer der EU-Ministerräte zuständig. Im Parlament werde nur debattiert, was auch verständlich mache, warum meistens nur ein kleiner Teil des Saales besetzt sei. In der Diskussion wurde auch die Frage gestellt, ob denn die Möglichkeit einer Gefährdung der in Frankreich und Portugal gesetz-

Fortsetzung S. 6

rc

Die Ausstellung "Last Minute: zu Sterben und Tod" im Stapferhaus Lenzburg, verlängert bis 25. Juni, wirft auch für Freidenker einige schwierige Fragen auf. Was ist unsere Antwort auf den Tod? Die meist willkürliche Realität des Todes ist besonders hart für Atheisten, die den Trauernden wenig Trost bieten können.

Die "Wissenschaftlichen Materialisten", wie sich die Kommunisten selber beschrieben haben, liefern Hinweise auf dieses Problem. Die trauernden Kommunisten brauchten Trost und Hoffnung, die die offizielle Doktrin nicht geben konnte. In der Folge entstand die inoffizielle Formulierung, dass der Verstorbene "bei Marx und Engels", oder später bei Marx, und Lenin oder Stalin sei. Dies deutete auf die Hoffnung eines Lebens nach dem Tod während des Sozialismus und vor der Umsetzung der Himmelauf-Erden Utopie des Kommunismus hin.

Zur Ausstellung im Stapferhaus

Die Ausstellung im Stapferhaus geht mit dem Thema Tod pragmatischer um. Sie zeigt den Arbeitsalltag von Menschen, die mit Sterbenden oder Toten in Kontakt kommen, das Geschäft mit dem Tod (Begräbnis, Kremation), Trauerrituale (religiöse Feiern). Sie hält uns den Spiegel vor, wie wir den Tod wahrnehmen und wie wir ihn verdrängen wollen. Die Besucher werden langsam an diese (harte) Realität herangeführt. Nach einer abstrakten visuellen Umsetzung rund um "Menschsein und Tod" kann man in einzelnen Kabinetten Interviews mit Menschen anhören, die beruflich mit Toten zu tun haben. In jedem Kabinett liegt ein Gegenstand aus dem jeweiligen Beruf; vom Handy einer Transplantations-Koordinatorin über ein verbranntes, doch intaktes Metall-Hüft-

gelenk aus dem Alltag des Kremators (der sich als gelernter Bäcker gut mit Öfen auskennt) bis zum Duftöl "Nonchalance" eines Bestatters, der sich beim Einölen die Frage stellt: Zu welchem Zeitpunkt verlässt die Seele den Körper?

Im nächsten Teil werden Filmausschnitte gezeigt mit berühmten Sterbeszenen, darunter zum Beispiel Leonardo di Caprio in "Titanic". Nach dieser von Lebenden geschaffenen Dramaturgie des Sterbens werden Erfahrungen von Menschen dargestellt, die selbst dem Tod nahe waren.

Die "wissenschaftliche (post-religiöse) Hoffnung" auf ein ewiges Leben wird am Beispiel von Bill Gates gezeigt. Er vertritt die Meinung, dass, da das menschliche Hirn und der Verstand mittels elektrischen Impulsen arbeitet, es nur eine Frage der Zeit ist, bis der Verstand/das Gehirn auf eine entsprechende Art bewahrt werden kann, wenn der Körper schon tot ist. Es bleibt nur zu hoffen, dass Microsoft nicht das Monopol auf dieser Methode haben wird.

Es gibt auch andere, medizinisch oder chemisch begründete Hoffnungen auf ein neues Leben: das Einfrieren des Kopfes oder Körpers von todkranken Patienten, die hoffen, dank neuer Erkenntnisse in der Zukunft geheilt zu werden oder die Hoffnung auf eine ewige Jugend dank Chemie.

Das Gewerbe rund um den Tod wird anschliessend wieder thematisiert: Verschiedene Urnen und Säрге werden ausgestellt, zusammen mit den verschiedenen Begräbnisritualen, die in der Schweiz üblich sind. Hier ist aus unserer Sicht der einzige Makel dieser sonst ausgezeichneten Ausstellung zu finden: Auf die Freidenker wird nur am Rande hingewiesen. Werner Strelbel (Präsident der Sektion

Zürich und Abdankungsredner) wird zwar auf einem Blatt vorgestellt, an prominenter Stelle ordnen die Aussteller aber den Konfessionslosen einen freischaffenden Theologen zu, der für sie das letzte Ritual durchführt. Ein sicheres Zeichen, dass die Freidenker und ihre Dienstleistungen zu wenig bekannt sind.

Als nächstes kann man – etwas makaber – auf Computer seine eigene Todesanzeige erstellen. Im gleichen Saal zeigt ein kleiner Tunnel drei Abschiedsbriefe von Teenagern, die Selbstmord begangen haben. Ein schockierendes Erlebnis, gleichzeitig vermag ein Brief mit Gedichten etwas Traurig-Schönes zu vermitteln.

Den Schlusspunkt der Ausstellung bildet eine Floristin, die Blumen-Arrangements für Begräbnisse kreiert.

Wie im wirklichen Leben vermischt die Ausstellung Spirituelles mit dem Alltäglichen, Ästhetisches mit Kitsch, Trauriges mit Schönerem, das kaum Auszuhaltende mit dem Komischen.

Aus Freidenker Sicht

Was lässt sich nun aus Freidenker Sicht über diese Ausstellung sagen? Ein Thema, das indirekt angesprochen wurde, ist die Furcht christlicher Menschen vor dem Tod. Wenn es einen Himmel gibt, muss es auch eine Hölle geben. Da Gott gerecht ist, können nicht alle Menschen im Himmel landen. Das ist der Kernpunkt der christlichen Furcht vor



Buchtipps zum Thema

Richard Dawkins: Und es entsprang ein Fluss in Eden. Das Uhrwerk der Evolution. Goldmann TB 189 Seiten 1998

dem Tod, der Unsicherheit, was nach dem Leben geschieht und der Angst vor ewiger Folter. Die Dichotomie von Himmel und Hölle, die Begrenztheit der Erlösung, die absolute Willkürlichkeit des Todes und die intransparente Natur des Willens Gottes waren schon immer grosse Quellen des Leidens für monotheistische Religionen.

Die Frage nach der Existenz eines Lebens nach dem Tod, einer Ewigkeit, einer Hoffnung stellt sich auch für nicht primär religiöse Kulturen. Am eingangs erwähnten Beispiel der Marxisten ist ersichtlich, dass das starke psychische Bedürfnis nach Trost jegliches rationelle Denken unterwandern kann. Religiöse Antworten auf dieses Bedürfnis sind meiner Meinung nach absurd und intellektuell unehrlich, da sie weder bewiesen noch wissenschaftlich nachgewiesen werden können.

Trost in der Erinnerung

Ist die religiöse Antwort auf den Abgrund des Todes, das Leben danach, für Freidenker unbefriedigend, dann liegt vielleicht unser Trost in der Ewigkeit: in der Erinnerung unserer Handlungen und Freunde und im ewigen Fluss unserer Gene in der DNA. In seinem Buch "Und es entsprang ein Fluss in Eden", beschreibt Richard Dawkins diesen Fluss. Falls wir Glück haben, können wir diesen Fluss durch unsere Eltern, Grosseltern, Kinder und Grosskinder erleben. Dies ist unser Leben nach dem Tod.

Bedürfnisse der Hinterbliebenen

Eines der Themen der Ausstellung, das uns am längsten beschäftigt hat, sind die menschlichen Bedürfnisse der Hinterbliebenen. Es spielt keine Rolle, wer trauert oder welcher Religion sie sind, sie haben gemeinsame Bedürfnisse: Geduld und Respekt für ihre Gefühle, Trost, Wärme und Liebe.

Mark Furner + Juliana Müller Furner,
Winterthur

Die Ausstellung im Stapferhaus Lenzburg (beim Bahnhof) wurde **verlängert bis 25. Juni**. Di-So 10-17 Uhr

Sozialarbeit der Kirche als Vorbild

Die reformierte Kirche des Kantons Bern veröffentlichte letzthin ihre jährliche Leistungsbilanz. Gemäss dieser Bilanz leisten 25'000 Freiwillige und 4'000 Ehrenamtliche in den Bereichen Diakonie, Beratung, Bildung und Kultur über eine Million unentgeltliche Arbeitsstunden. Die 25'000 freiwillig Tätigen leisten die Arbeit von ca. 420 Vollstellen. Die Schwerpunkte dieser Arbeit liegen in der Begleitung von Betagten und Behinderten – mit Veranstaltungen, Hausbesuchen, Transporten. Bei den 4'000 ehrenamtlich Tätigen handelt es sich um Mitglieder von Kirchgemeinderäten oder Kommissionen. Sie leisten die Arbeit von ca. 180 Vollzeitstellen.

Ein Kirchensprecher behauptete aufgrund dieser Bilanz, dass die ganze Gesellschaft ohne diese kirchliche Freiwilligenarbeit nicht existieren könne – einerseits eine übertriebene Aussage, andererseits hat der Sprecher nicht unrecht.

Freiwilligenarbeit im Wert von 36'000 Franken

Nehmen wir an, der Staat müsste diese Freiwilligenarbeit verrichten, würden grob geschätzte Kosten von sage und schreibe 36 Millionen Franken für die Steuerzahlenden entstehen!

Klar, nur ein kleinerer Teil dieser Arbeit ist an und für sich zwingend notwendig, daher sind die Zahlen nur halb so aussagekräftig wie sie scheinen. Trotzdem, die Leistungsbilanz der reformierten Berner Kirche ist beeindruckend. Wieder einmal sieht man, wie fest der Staat, die Kirche und die Gesellschaft miteinander vernetzt sind.

Wieso nun diese Feststellung? Die Kirchenobrigkeit ist schuld an unzähligen Gräueltaten und Verbrechen, das ist allgemein be-

kannt. Die gleiche Kirche hat aber in den Bereichen Bildung, Architektur und Kultur grandiose Leistungen erbracht. Ebenso ist die Kirche (oder vielmehr die Religion) für den allergrössten Teil der Menschheit eine zentrale Lebenshilfe. Die Kirche – das sind schliesslich nichts anderes als unterschiedlichste Menschen mit all ihrer Eigenart, mit Schwächen und Stärken.

Es gibt viele vehemente Kirchenkritiker bei den Freidenkern. Manchmal arten Gespräche unter Freidenkern zu richtigen Hetztiraden und spöttischen Kirchenswätzrunden aus. Viele Freidenker sind wohl irgendwie religiös vorbelastet durch Erziehung oder gesellschaftlichen Druck. Um sich aus diesen religiösen Ketten zu befreien, braucht es scheinbar auch diese verbalen Attacken gegen die Kirche.

Alternativen zum kirchlichen Angebot anbieten

Bei allem Verständnis für Kirchenwut und Religionsfrust, sollten wir Freidenker uns aber nicht nur als Kirchenhetzer und Besserwisser profilieren. Nehmen wir die positiven Leistungen der Kirchen auch zur Kenntnis. Es liegt an uns, die Kirche zu konkurrenzieren und Alternativen zu den kirchlichen Diensten vermehrt anzubieten. Sei es der Ausbau der Mitgliederdienste, des Abdankungswesens und anderer Rituale, oder der Auftritt in der Öffentlichkeit mit kulturellen Angeboten und Meinungskundgebungen.

Nur durch starkes und seriöses Auftreten und echte Toleranz gegenüber Gläubigen und Andersdenkenden werden wir ernst genommen. Alles andere bringt nur Kopfschütteln und Ignoranz in der Öffentlichkeit.

Daniel Aellig, Krattigen

lich verankerten Trennung von Staat und Kirche bestehe. Die Antwort war klar: Dies ist sogar zu befürchten!

Am Sonntagmorgen hatten die Kongressteilnehmer dann die Möglichkeit, EU-Parlament und Europarat zu besichtigen. Mme Mutin führte durch das Labyrinth von Sälen und Sitzungszimmern. Die Dimensionen sind verwirrend, die Millionenbauten supermodern, und doch hat der Ratsaal des EU-Parlamentes zu wenig Sitze – sollten einmal alle Parlamentarier anwesend sein...

In Frankreich geht kein Kongress ohne Verabschiedung einer Resolution zu Ende. Daraus ganz kurz Folgendes:

"Eine Welle antirepublikanischer Kleinstaaterei weht übers Land, angefangen von klerikalen Kreisen, die am Gesetz der Trennung von Staat und Kirche rütteln. Dieses Gesetz muss auf dem ganzen Territorium der Republik strikte angewendet werden, auch in Elsass-Lothringen, wo noch immer sein Sonderstatut geduldet wird.

Das Begehren der Bürger, auf die Gestaltung des Welthandels Einfluss zu nehmen, wird begrüßt. Wir lassen uns von vaticanischen Kreisen nicht vorschreiben, wie die neue Gesellschaftsordnung aussehen soll. Sie hat wie die Republik laizistisch zu sein, denn nur so ist wirkliche Glaubens- und Gewissensfreiheit garantiert.

Auf der Schwelle zum 21. Jahrhundert bekräftigt die ADLPF:

- die zwingende Notwendigkeit einer einheitlichen Schule, der laizistischen Schule, der Schule unserer Republik
- den Vorrang der Vernunft, die allein der Menschheit die Fähigkeit vermitteln kann sich zu emanzipieren – in Frieden, Freiheit und Fortschritt."

Jean Kaech

Hochfliegender Humanismus

Die Fluggesellschaft *British Airways* strahlt im Unterhaltungsprogramm an Bord ihrer Flugzeuge in dieser Saison einen 20 minütigen Beitrag zum Thema "Rückgang der Kirche – ein Problem?" aus. Darin diskutieren Babu Gogineni, der Geschäftsführer der IHEU, mit David Holloway, dem Autor des Buches "Church and State in the New Millennium". Letzterer postuliert, dass Glauben und Beten zu weniger Kriminalität, besserer Gesundheit etc. führe. Im Verlaufe des Gespräches über Humanismus und Ethik begrüßt Babu Gogineni die Tatsache, dass die Kirche Anhänger verliert und weist darauf hin, dass mit zunehmendem Wissen und mit einer zunehmend wissenschaftlichen Haltung gegenüber den Phänomenen des Lebens der Grund gelegt sei für eine moralisch autonome Gesellschaft.

Babu Gogineni



Vor seiner Wahl zum Geschäftsführer der IHEU war Goginegi in Hyderabad als Französischlehrer tätig und – nebenamtlich – Sekretär der indischen "Radical Humanist Association".

Erfolgreiches Lobbying

Ende Februar hat die IHEU eine Initiative gegen die Diskriminierung von Humanisten und anderen Konfessionslosen in der Slowakei lanciert (siehe FD 4/2000). Die Versuche das IHEU-Mitglied "Prometheus-Gesellschaft" zu unterstützen waren erfolgreich: Die slowakische Botschaft hat Kontakt zur IHEU aufgenommen, das slowakische Radio hat die Prometheus Gesellschaft eingeladen, ihre Vorschläge für Radiosendungen mit freidenkerischem Inhalt zu präsentieren und verschiedene slowakische Ministerien haben begonnen positiv auf die Forderungen der Gesellschaft zu reagieren.

Quelle: IHEU-Mitteilungen 26.4.2000

rc

Freidenker-Grundsätze hervorheben!

zu FREIDENKER 4/2000
Mit den beiden Artikeln "Zur politischen Situation in Österreich" und "Unheimliche Demokraten" sind wirre und einseitige Äußerungen politischer Art in unserer Monatsschrift erschienen. Politik gehört in dieser Weise nicht in den Freidenker. Für Meinungsäußerungen solcher Art stehen Parteien, Tageszeitungen, Radio und Fernsehen in reichlicher Auswahl zur Verfügung.

Wir Freidenker haben ganz andere, gemeinsame Grundsätze, welche es hervorzuheben gilt. Die Redaktion täuscht sich in der Annahme, dass Austritte aufgrund solcher Artikel nicht vorkämen.

Wie wäre es übrigens, wenn die Verfasser der "Grenzgedanken" nach einiger Zeit abwechseln würden?

S. Breitler, Herisau

Stellungnahme der Redaktion:
Die Redaktorin nimmt die Kritik an den genannten Beiträgen zur Kenntnis.

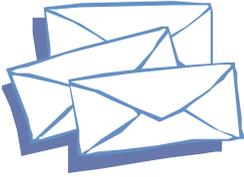
Sie wird künftig Verlautbarungen von ausländischen Freidenker-Organisationen nicht mehr abdrucken, sondern allenfalls in der Rubrik Freidenker-Umschau auf solche Stellungnahmen und die Quellen hinweisen. Der Nachteil davon: Vieles ist im Originalwortlaut nur auf dem Internet greifbar.

Ein Autorenwechsel in der Kolumne wird auch von Peter Bürki begrüßt. Die Redaktion bittet die Sektionen, ihre Mitglieder zu motivieren, Beiträge für die Kolumne einzusenden, oder jemanden vorzuschlagen. Die Redaktion wird die Mitglieder des Zentralvorstandes anhalten, sich darin zu aktuellen Fragen zu äußern.

Zum Wesen einer Kolumne gehört aber eine gewisse Narrenfreiheit – Toleranz wird also auch künftig nötig sein.

Reta Caspar

**Neue
Adresse
ab sofort**



Bitte beachten Sie die neue
Adresse der Redaktion.

Telefonnummer und E-mail-
Adresse bleiben dieselben.

Auch in einzelnen Sektionen
sind aufgrund von Neuwah-
len neue Ansprechpersonen
für Ihre Anliegen zuständig.

**Beachten Sie die letzte
Seite des Freidenkers.**

Basel (Union)

Jeden letzten Freitag im Monat ab
19.00 Uhr: Freie Zusammenkunft
im Restaurant "Storchen" Basel.

Jeden 2. Dienstag im Monat:
Vorstandssitzung um 19 Uhr in un-
serem Lokal.

Bern

**Montag, 19. Juni, ab 19 Uhr
Videoabend und Diskussion:
"Die hasserfüllten Augen des
Herrn Deschner".** Freidenker-
haus, Weissensteinstr. 49b

Grenchen

Pfingstmontag, 12. Juni (ev. 17. 6)
Freidenkerwanderung Treffpunkt
12.30 Uhr beim Aaresteg der
Romandie in Grenchen. Nichtwande-
rer ab 16 Uhr am reservierter Tisch
beim Fischerhaus in Grenchen.
Bei zweifelhafter Witterung:
Tel. 076 376 38 48 ab 10 Uhr

Mittelland

**Samstag, 24. Juni ab 15 Uhr
Freie Zusammenkunft**
Hotel "Olten", Brasserie, Olten

Schaffhausen

Jeden 3. Donnerstag im Monat,
20.00 Uhr, Freie Zusammenkunft
im Rest. "Falken", Schaffhausen

Winterthur

Mittwoch, 7. Juni
16 Uhr Abendspaziergang mit
E. Winiger Tel. 335 44 63
18.30 Uhr Mittwochstamm
neu: Rest. "Chässtube", Winterthur

Sonntag, 25. Juni, 10 Uhr
Freidenkerzmore
Restaurant "Mühle", Rickenbach

Zürich

Dienstag, 13. Juni, 14.30 Uhr
Freie Zusammenkunft
Thema: **"Entweder – Oder"**
Søren Kierkegaard, Vater der
Existenzphilosophie.
neu: Restaurant "Schweighof"
Schweighofstr. 232, 8045 Zürich

Seminar der Zürcher Freidenker

ETHIK

**in unserer Sozial- und Wirtschaftsgesellschaft,
im Selbstverständnis der Freidenker**

Samstag, 17. Juni 2000
9.30 - 16.00 Uhr, Restaurant "Schweighof"
Schweighofstr. 232, 8045 Zürich

mit dem Referenten für Weltanschauungsfragen des
Deutschen Freidenker Verbandes

Prof. Dr. Harry Meissner

Wirtschaftssoziologe und Politikwissenschaftler

Kosten: Mitglieder Fr. 30.-, Gäste Fr. 40.-,
(inkl. Kaffee + Gipfeli, Mittagessen)

Anmeldung bis 14. 6. 2000 an
Werner Strebel, Oberstudenstr. 13, 8845 Studen
Tel. 055/414 23 63 Email: werner-strebel@bluewin.ch

Freie *JungdenkerInnen*

Nächstes Treffen

Montag 19. Juni 2000
18.30-21.30 Uhr

reservierter Tisch im
Bahnhofbuffet Olten

Thema: Zusammenarbeit mit
dem Zentralvorstand.

Auskünfte

V. Aldridge 061 261 54 27

aufgepickt

PfarrerInnen zweifeln an Jesus-Auferstehung

Nur 37.5% der reformierten Pfarrkräfte glauben an die leibliche Auferstehung von Jesus Christus. Zu diesem Schluss kommen laut *Sonntagsblick* eine Umfrage des Instituts Isopublic im Auftrag der Reformierten Presse. Danach glauben 34.3% der 500 befragten Pfarrkräfte klar nicht an die Auferstehung Christi. 9.1% sind sich nicht sicher, 13.3 wissen es nicht und 5.8% halten die Frage für unwichtig. Pfarrer glauben eher an die Auferstehung als Pfarrerinnen und Jüngere eher als Ältere. Zudem bezweifeln 22% der Befragten ein Leben nach dem Tod.

Quelle: TXT SF1 23.4.2000, eingesandt von L. Lanz

TrauerRedner

Basel (Vereinigung)

061/421 67 87 oder 061/42112 80

Basel (Union)

061/321 39 30 oder 061/601 03 23

Bern

031/312 04 07 oder 031/372 56 03

Grenchen

076/53 99 301 oder 032/645 38 54

Luzern und Innerschweiz

041/420 45 60 oder 041/360 50 45

Schaffhausen

052/685 13 62

St. Gallen

052/337 22 66

Vaud Waadt

026/660 46 78 ou 022/361 37 12

Winterthur und Thurgau

052/337 22 66

Zürich

Natel 079/646 20 64

Zentralsekretariat FVS

052/337 22 66 falls unter der regionalen Nummer niemand zu erreichen ist.

Adressänderungen an Postfach 14, 8545 Rickenbach

AZB
8545 Rickenbach

Regional- und Orts-Gruppen

Freidenker-Vereinigung Sektion Basel und Umgebung

Postfach 302, 4012 Basel ^{*auch Fax}
Präsidentin: Y. Andrek 061/401 35 19*
Vizepräsidentin: B. Bisig 061/321 31 48*
Kassier: R. Wenger 061/692 86 27*
Sekretariat: H. Bamert 061/731 19 46*
Mitgliederdienst: R. Frey 061/421 12 80
Bestattungen: L. Bloch 061/421 67 87*

Freidenker-Union Region Basel USF

Postfach 4471, 4002 Basel
Präsident: 061/312 47 54
Auskünfte/Informationen:
061/321 39 30 oder 061/601 03 23
Mitgliederdienst/Krankenbesuche/
Bestattungen: 061/321 39 30
Postkonto: 40-4402-5
Bestattungsfonds: 40-4007-5

FREIDENKER - BIBLIOTHEK

Basel, Burgunderstr. 8-10
im Hof, Parterre Hinterhaus,
Tram 6 und Bus 33/37
Station Schützenmattstrasse
jeden zweiten Dienstag im
Monat, 19-21 Uhr,
oder nach Vereinbarung
Tel. 061/321 39 30 oder 601 03 23

Ortsgruppe Bern

Postfach 10, 3704 Krattigen
Präsident/Auskünfte:
Daniel Aellig: 033/654 22 57
Mitgliederdienst:
Bern 031/951 01 29 (N. Leuenberger)
Lyss-Seeland-Biel 032 / 392 33 30 (W. Lanz)

Libre Pensée de Genève

Case postale 189, 1211 Genève 16
022/756 40 49 (tél. et fax) J.P. Bouquet

Sektion Grenchen und Umgebung

Postfach 451, 2540 Grenchen
Auskünfte: Peter Hess, Präsident:
032/645 38 48 oder 076/376 38 48
Mitgliederdienst/Krankenbesuche:
Lotti Höneisen: 076 53 99 301

Regionalgruppe Luzern-Innerschweiz

Präsident: E. Ochsner 041/440 76 36
Postfach 2908, 6002 Luzern

Sektion Mittelland

Postfach 637, 4600 Olten
Präsident: Willi Zollinger 062/293 39 30

Freidenker Schaffhausen

Postfach 186, 8222 Beringen
052/685 13 62 (Marcel Bollinger)

Regionalgruppe St. Gallen

Postfach 613, 9001 St. Gallen
071/351 29 81 (S. Breitler)

Association vaudoise de la Libre Pensée

Case postale 131, 1000 Lausanne 17
Secrétariat: 026/660 46 78
Président: J.P. Ravay 022/361 94 00

Ortsgruppe Winterthur

Büelrain 4, 8545 Rickenbach ZH
052/337 22 66 (J.L. Caspar)

Ortsgruppe Zürich

Postfach 7210, 8023 Zürich
Präsident: W. Strebler 055/414 23 63
Familiendienst: M. Dobler 01/341 38 57

FREIDENKER - BIBLIOTHEK

Zürich, im Sozialarchiv

Stadelhoferstr. 12 (Nähe Bellevue)

Bücherausgabe:

Mo. - Fr. 10-20 Uhr
Sa. 10-13 und 14-16 Uhr
Auskunft: Tel. 01/251 80 66

FVS Zentralsekretariat Zentralkasse

Büelrain 4
8545 Rickenbach ZH
Tel. 052/337 22 66 Fax 052/337 22 20

Internet: <http://www.freidenker.ch>

Postkonto: Winterthur 84-4452-6

Zuschriften an den Vorstand, Auskünfte,
Adressänderungen, Materialbestellungen

Impressum

Redaktion

Reta Caspar  Rainweg 9
Tel. 031/911 00 39 3052 Zollikofen
e-mail: reta.caspar@swissonline.ch

Redaktionsschluss 15. des Vormonats

Jahresabonnement

Schweiz: Fr. 25.- inkl. Porto
Ausland: Fr. 30.- inkl. Porto (B-Post)
Probeabonnement 3 Monate gratis

Bestellungen, Adressänderungen
und Zahlungen bitte an das Zentral-
sekretariat FVS.

Druck und Spedition

Volksdruckerei Basel
Postfach, 4004 Basel

ISSN 0256-8993, Ausgabe 6/2000

Namentlich gekennzeichnete Beiträge kön-
nen, aber müssen nicht mit der Ansicht der
Redaktion übereinstimmen.